Herbert List (1903–1975) kam vergleichsweise spät, erst um die Mitte der vierziger Jahre, zur Porträtphotographie und betrieb sie in der Folge als reine Liebhaberei. Seine Bildnisse entstanden immer nur dann, wenn eine Persönlichkeit ihn besonders stark beeindruckte. Dass es sich dabei zur Hauptsache um Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Musiker, Mimen handelte, war kein Zufall. Die Physiognomie des schöpferischen Menschen reizte List zur Gestaltung; seine Modelle aber erkannten die musische Begabung des Photographen instinktiv und gingen mit seltener Bereitwilligkeit auf seine Absichten ein. Das Ergebnis dieser Komplizität sind Bilder von grosser Eindrücklichkeit und hohem dokumentarischem Wert.

Erstmals wurde in einer Ausstellung die wichtigste Periode von Walter Bosshards (1892-1975) photographischem Schaffen vorgestellt: die Expeditionsteilnahmen und Asienreportagen zwischen 1927 und 1939. Walter Bosshard war ein Photograph, dessen Weg über ethnographischgeographische Anfänge zur politischen Reportage führte, wo er sich als zwar distanzierter, aber immer informierter Beobachter zeigte. Diese Talentvielfalt machte den passionierten Weltreisenden Bosshard zu einem Pionier der modernen journalistischen Berichterstattung. Erst die Durchsicht seines Archivs, mit dem die «Stiftung für die Photographie» eine wichtige Aufgabe erfüllen konnte, ermöglichte diesen lebendigen Querschnitt durch eine Epoche asiatischer Geschichte.

Der 1925 in Genf geborene Jean Mohr ist seit mehr als zwanzig Jahren mit der Kamera in allen Erdteilen unterwegs. Sein Anliegen ist das menschliche Dokument. Durch die Malerei und nach einem Studium der Nationalökonomie zur Photographie gekommen, versucht Jean Mohr Zustände und Beobachtungen in Bildern festzuhalten, die dank seiner eigenen Integrität einen besonderen Wert erhalten.

Ausstellungen im Helmhaus

Das Helmhaus stand uns im Berichtsjahr für drei Termine zur Verfügung. Die Retrospektive des in der Schweiz leider zu wenig beachteten Malers Karl Ballmer fiel zeitlich mit der Ausstellung « Deutschland 1930–1939, Verbot – Anpassung – Exil» zusammen. Diese Gleichzeitigkeit schien uns besonders sinnvoll, gehörte doch Karl Ballmer als Schweizer Künstler, der von 1922 bis 1938 in Hamburg lebte und Mitglied der dortigen Sezession war, zu den von den Nationalsozialisten verfolgten Künstlern; aber auch nach seiner Rückkehr in die Schweiz blieb ihm Anerkennung versagt. Er liess sich in Lamone im Tessin nieder und führte bis zu seinem Tode 1958 das Leben eines Einsiedlers.

Den grossformatigen, oft monochromen Bildern von Werner Frei galt die zweite Helmhaus-Ausstellung. Der 1907 geborene Künstler wandte sich nach figurativen Anfängen einer malerischen Abstraktion zu. Werner Freis Bilder sind Farbräume, die ihre Ausstrahlung durch sparsam gesetzte, formale Akzente erhalten.

Die Ausstellung «Martin Disteli . . . und fluchend steht das Volk vor seinen Bildern» konnte vom Kunstmuseum Olten übernommen werden. Die sehr durchdachte und klug gegliederte Ausstellung wurde von einem Studententeam der Universität Zürich vorbereitet.

F.B.